

Wohnglück (4) : die erste Wohnung

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 12

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WOHNLÜCK (4):

Die erste Wohnung

David Risi (24) studiert in Luzern Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften. Vor kurzem zog er mit einer Kollegin und einem Kollegen in die erste gemeinsame Dreieinhalbzimmerwohnung bei der ABZ.

Schon als sie die frisch gestrichene Altbauwohnung beim Zürcher Hardplatz zum ersten Mal betraten, wussten David Risi, Cloé Jans und Sam Vontobel: Die wollen wir! Nur schon die Küche – geräumig, mit Balkon und direkt vom Korridor her zugänglich. Dazu die grossen Fenster, das Licht flutet richtiggehend herein. Und die drei Zimmer: perfekt angeordnet und fast gleich gross. «Es passt einfach alles», schwärmt David, «es ist ruhig, und man ist in fünf Minuten am Hauptbahnhof.» Auch vom Finanziellen her stimme es. Die drei bezahlen gerade mal 899 Franken, waschen können sie sogar gratis.

Zimmer mit Aussicht

Die Suche war harzig verlaufen. Jedes Mal, wenn vom Jugendwohnnetz ein neues Angebot kam, warteten schon 30 Leute, und die Mietverträge waren oft auf ein, zwei Monate befristet. David wurde ungeduldig und versuchte es bei der Allgemeinen Baugenos-

senschaft Zürich (ABZ). «Das lag auf der Hand», sagt er, «ich bin in einer ABZ-Wohnung aufgewachsen.» Er hatte Glück: Die ABZ will ihre in die Jahre gekommene Siedlung Sihlfeld von Grund auf erneuern und bot den drei Studierenden einen auf Ende März 2011 befristeten Vertrag für die Wohnung im obersten Stock des Mehrfamilienhauses Ernastrasse 35 an.

Im letzten August zogen sie ein. Bei unserem Besuch sieht es sehr ordentlich aus. «Chaos», sagt David, «macht mich aggressiv». Sein Lieblingsplatz ist die Küche. Er genießt die Vormittage, an denen er in der Sonne sitzen und den Blick in die Ferne schweifen lassen kann. Er ist einer, der sonst schnell das Gefühl hat, das Dach falle ihm auf den Kopf. Wohnglück bedeutet für ihn deshalb weite Sicht und helle Räume. Sein Zimmer erfüllt diese Vorgabe. «Das Schönste ist», sagt er, «dass ich beim Lernen in den Himmel schauen kann.» Ein gutes Mittel gegen Fernweh.

Glück auf Zeit

Hat das Wohnglück denn keine Kehrseite? David muss einen Moment nachdenken. Klar, dass der Vertrag befristet sei und die Wohnungssuche möglicherweise mit seinem Abschlussstress zusammenfalle, sei nicht ideal. Aber eigentlich gibt es nur etwas, was die drei Ästheten wirklich stört: die braune Klebefolie, die so tut, als wären die Küchenschränke echt Teak. Und vielleicht die vielen Treppenstufen hinauf in den vierten Stock. Oder das lärmige Puff in der Nachbarschaft.

Aber dann fällt David schon wieder Positives ein: der coole Fussballplatz auf dem benachbarten Schulgelände. Da viele Kollegen in der Nachbarschaft wohnen, hat man für nächstes Jahr abgemacht, einmal die Woche gemeinsam zu tschütten. Mit der ultimativen Traumwohnung am Meer jedenfalls eilt es David nicht. Und notfalls täte es auch der Zürichsee.